



PEDRO

WEIHNACHT 2005

Meine Lieben,

Die Elendsviertel von São Paulo werden *Favelas* genannt, was ‚Bienenwaben‘ heißt. Diese Quartiere tragen seltsame Namen: *Cidade de Deus* - die ‚Gottesstadt‘, *El Dorado* - ‚Das Vergoldete‘, *Lirios do vale* - ‚Das Tal der Lilien‘. Was haben diese Stätten der unendlichen Kümernisse mit Blumen, mit Gold und mit Gott zu tun?

So verrückt es klingt: Wir erleben, wie sich diese Orte der Not in menschliche Wohnungen verwandeln. So erging es der Favela *Jardim Peri*. Einst reihten sich darin Bretterbude an Bretterbude. Dann verwandelten sich die Kartons und Bretter in Steine, dann in eine Art Häuser, dann in kleine bescheidene Villen mit Blumen in den Vorgärten. Vor vierzehn Jahren hat uns eine großzügige Brasilianerin das schönste dieser Häuser geschenkt. Daraus ist unser größtes Hospiz, die *Casa da paz*, das ‚Haus des Friedens‘ geworden. Man könnte meinen, das Wunder der Menschwerdung ereigne sich mitten im Elend. Es ist, als hätten Bienen mitten im Elend neue Waben gebaut.

Mir steht Pedro vor Augen: Im blauen Zimmer der *Casa da paz* trohnt er auf Kissen und ist einfach glücklich. Sein Gesicht leuchtet wie Ebenholz und seine Augen sprechen, als wäre er ein Stammeshäuptling. Obwohl er hustet, hält er meist eine Zigarette zwischen den Lippen und pustet wie ein Schamane Rauch ins Zimmer. Pedro wurden beide Beine amputiert. Auf der Straße, wo sein Zuhause war, wurde billiges Kokain angeboten, das mit Talk vermischt war. Das Mehl verschloss nach und nach seine Gefäße, so dass ihm beide Beine amputiert werden mussten. Pedro erlitt einen Schlaganfall, war halbseitig gelähmt und wurde von einer Straßenbande zum Betteln missbraucht. Dass er zusätzlich auch noch HIV-positiv war, erschreckte ihn schon gar nicht mehr. Seitdem er in der *Casa da paz* Zuflucht gefunden hatte, wurde er zum Tröster aller

Besucher und aller Einwohner. Er konnte nicht drei Sätze sagen, ohne zu Gott zu kommen und von seiner Güte zu erzählen. Die Engel trugen ihn, Maria liebte ihn und Gott war ihm alles, was er in seinem Leben entbehrte: Vater, Mutter, Heimat, wahrer Freund und treuer Begleiter. Ein Lachen leuchtete in seinen Augen, wenn er vom Vater erzählte. In der Favela, wo Pedro geboren wurde, war Vater der Boss. Man habe ihm mehr als hundert Kinder zugerechnet und entsprechend viele Frauen. Um die Kinder kümmerte er sich nicht. Das sei in seinen Augen Frauensache gewesen. Pedro schluchzte immer, wenn er davon erzählte, so dass große Tränen über sein dunkles Gesicht kullerten. Die Mutter war nach der Geburt eines Geschwisterchens gestorben. Also war für den achtjährigen Jungen kein Platz mehr im dürftigen Quartier. Die Straße wurde sein Zuhause, doch die Hunde, die Freunde und die Umwelt zeigten sich härter als erahnt. Pedro hatte nur noch Verlangen nach dem Einschlummern und dem Vergessen. Diesen Hunger stillten die Drogen. Noch vor sechs Monaten philosophierte Pedro über Gott und erzählte von der unfassbar dunklen Welt. Jetzt liegt der blinde Miguel in Pedros ehemaligem Bett. Zusammen mit Freunden aus Deutschland und mit vielen Kranken haben wir Pedro behutsam ins Grab gebettet.

Seit langem sind wir mit der Erde des Elends vertraut. Der Boden, aus dem unsere Kinder stammen, ist sehr karg. Es ist die Landschaft grober Gewalt und ständigen Missbrauchs. Aber unter der dürftigen Erde und tief drin im Gehäuse der Angst liegen die Keimlinge, die selber wachsen. Es ist notwendig, die Kinder von Anfang an, wenn die Mütter von den Straßen zu uns finden, aufzunehmen und ihnen eine volle Lebenschance zu geben. Aus bescheidenen Samen sind in unseren Kinderhäusern inzwischen auch viele wundervolle Blumen gewachsen. Wir haben erfahren, dass im Herzen eines jeden Kindes eine ungeahnte Schönheit liegt. Und die Kinder haben zwei Beine, die selber durch die Welt gehen wollen.

In diesem Jahr haben Sie den Kindern, vielen Müttern und allein Gelassenen im Elend von AIDS und sozialer Not solidarisch geholfen. Viele Mütter haben eine Herberge gesucht und durch den Stern der Hoffnung eine offene Tür gefunden. Ein Blick in das Gesicht von Enrique, Dominique, Debora, Julio, Gabriele und Maria kann sagen, was wir meinen, wenn wir mit allen unsern Schützlingen einfach sagen: Danke!

Ich wünsche Ihnen in dieser Zeit von Weihnacht und Neujahr die Fülle der Menschwerdung und verbleibe

Ihre

Lizette Becker